

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 29=49 (1883)

**Heft:** 6

**Rubrik:** Ausland

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

in Nötschach, Jakob Graf in Wolfshalden, Arnold Gasserini in Locarno, Hubert Scheuchzer in Luzern, Pietro Rusca in Locarno, Albert Schaad in Basel, Edmund Schmid in Bern, August Hemmann in Birrenlauf, Alfred Allamand in Lausanne, Fedele Moretti in Bellinzona, Otto Werdmüller in Oberstrass, Luigi Gonza in Lugano, Numa Chatelain in Chauradens, Konrad Maier in St. Gallen, Albert Gasser in Zürich, Heinrich Kern in Bühl, Josef Wintger in Zug, August Grüninger in Altdorf, Alfred Nobis in Bern, Emil Tobler in Wolfshalden, Alfred Hipp in Nötschach, Jakob Späli in Netstal, Oskar Gruber in Bern, Friedrich Rist in Niggisberg, Friedrich Kochli in Nidau, Ulrich Landolt in Klein-Andelfingen, Friedrich Merz in Schüpfheim.

VIII. In der Militärjustiz. Zum Hauptmann: Herrn Karl Stoos in Bern, Hauptmann der Infanterie.

IX. Im Stabssekretariat. Zu Leutnants: Die Herren Gottfried Bangerter in Langenthal, Adolf Frey in Zürich, Egmont Kern in Bern, Karl Engeler in Frauenfeld, bisher Adjutant-Unteroffiziere.

— (Übertragung von Kommandos und Versetzungen) haben durch den Bundesrat stattgefunden:

Bei der Infanterie: Die Herren Oberstleutnants: Furrer wurde Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 7 im Auszug; Gagnebin Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 8 im Auszug; Alfred Scherz in Bern Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 10 im Auszug; Heutschi Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 17 im Auszug; Ringier Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 19 im Auszug; Kutz Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 20 im Auszug; Gamisch Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 31 im Auszug; E. Colombe in Bellinzona Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 32 im Auszug; Bouga Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 7 in der Landwehr; Davab Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 8 in der Landwehr; Gygar Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 12 in der Landwehr; Karl Fahrlander in Aarau Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 20 in der Landwehr; Beladini Kommandant des Inf.-Regiments Nr. 32 in der Landwehr.

Bei der Kavallerie: Herr Major Wunderli wurde Kommandant des 7. Dragoner-Regiments.

Bei der Artillerie: Herr Oberstleutnant Otto Hebbel wurde Stabschef der VIII. Brigade; die Herren Majore: F. R. Götz Kommandant des Divisionsparks II; J. J. Hohl Kommandant des Regiments I/VIII; Th. Turettini Kommandant des Regiments 2/II; Et. Dufour Kommandant des Regiments 1/I; Ed. Vogt Kommandant des Divisionsparks VI; Adolf Buerzli Kommandant des Divisionsparks I; Johann Schoblinger Kommandant des Divisionsparks IV; Max Erismann Kommandant des Regiments 1/VI; Hans Pestalozzi Kommandant des Divisionsparks VII.

— (Ernennung.) Der Bundesrat ernannte den Hrn. Major Friedrich Rist, in Thun, zum Divisionsarzt der III. Division, und beförderte denselben gleichzeitig zum Oberstleutnant der Sanitätsrassen.

— (Verordnung über Ersatzkleidung.) Der Bundesrat genehmigte zwei von seinem Militärdepartement ihm vorgelegte Verordnungen, von denen die eine die Verabfolgung von Ersatzkleidung an Unteroffiziere des Auszugs und die andere den Unterhalt der gesammten Armeebekleidung in Handen der Mannschaft und in den Magazinen betrifft. — Beide Verordnungen werden so bald als möglich in der ebd. Gesetzesammlung erscheinen, auch in Extraabzügen den Kantonen gesandt werden.

— (Militär-Untersuchungen.) Bei einer Fuchsjagd wurde ein Jäger von Gwattier, Namens Rupp, durch das zufälliger Weise sich entlaubende Gewehr eines Kameraden erschossen. — Der Fall wird in Nr. 32 des „Bund“ erzählt und dieser macht hiezu folgende Bemerkung: „Als militärisches Kuriosum darf vielleicht erwähnt werden, daß der verstorbene Jakob Rupp, welcher in der Gegend von Reutigen als einer der besten Jäger und überhaupt als vortrefflicher Schütze bekannt war, wegen der um „einen Behntheil verdingerten Schraft seines rechten Auges“

als militärbeflenttauglich erklärt und in die Kategorie der Tarenpflichtigen eingereicht worden war, wie wir dem uns im Original vorgelesenen Dienstbüchlein entnommen haben.“

— (Winterthurer Offiziersgesellschaft.) (Cor. P.) Am 24. Jan. hielt Herr Oberstleutnant Hirzel einen Vortrag über die Eroberung von Palermo durch Garibaldi. Dieser Name hat bei uns einen guten Klang, das bewies der außergewöhnlich starke Besuch der Sitzung. Die zahlreiche Belebung der fünfzig Offiziere war besonders erfreulich und zeigte, welch reges Interesse dieselben für einen Mann empfinden, der sich das Vertrauen der feurigen Jugend Italiens in höchstem Grade zu erwerben verstand.

In markigen Bügen entwarf der Vortragende eine Skizze jenes denkwürdigen Freihaarsenzugs, der trotz feindlicher gewaltsiger Übermacht von Erfolg gekrönt war durch die Begabung des Führers, durch die Begeisterung der Blüthe Italens für Garibaldi, dem unentwegten Kämpfer für Freiheit und Vaterland. Herr Oberstleutnant Hirzel konnte ein um so getreueres Bild jener mächtigen Straßenkämpfe geben, da er sich damals auf Sizilien aufgehalten hatte.

In der Diskussion wurde betont, wie für uns Schweizer jene fähne Waffenhat besonders viel Anziehendes, Belebendes und Ermutzendes habe. Sie beweise, wie unter hohes Vertrauen erweckender Führung und bei Sympathie der Bevölkerung und wahrer Vaterlandslebe selbst eine kleine Truppe Großes zu vollbringen vermöge und sei und bleibe Garibaldi für uns Militäroffiziere ein leuchtendes Vorbild.

— (Berner Verwaltungs-Offiziersverein.) Am 28. hielt Herr Oberstleutnant Albrecht ein sorgfältig ausgearbeitetes Referat über die Bewaffnung der Verwaltungstruppen. — Die Frage ob es nothwendig sei, die Verwaltungstruppen zu bewaffnen, ist schon oft behandelt worden. — Die Bewaffnung mit bloßen blanken Waffen genügt nicht; inmitten einer feindlichen Bevölkerung müssen die Magazine bewacht werden, Verwaltungssoldaten können von schwärzender feindlicher Reiterei angegriffen werden. In allen diesen Fällen braucht der Verwaltungssoldat ein Schlaggewehr. Schon der frühere Oberkriegskommissär hatte die Frage (trotz mehrfacher Opposition) an die Hand genommen, wir hoffen, daß der jetzige dieselbe nicht wird fallen lassen.



## A u s l a n d .

Frankreich. († Leon Gambetta,) der Mann der Revanche, ist tot. In den Tagen, wo die Macht Frankreichs zerstört war, wo seine Armeen eingeschlossen, zerstreut oder gefangen waren, hat er den Gedanken an den endlichen Sieg nicht aufgegeben, in überraschend kurzer Zeit neue Armeen geschaffen und fünf Monate lang unentmündigt durch die Niederlagen der neu ausgebundenen, mangelhaft ausgebildeten Truppen den Kampf fortgesetzt.

In diesem Kampf um Freiheit und Vaterland lernte Gambetta die Armee lieben und schätzen. Er hat in der Folge viel für dieselbe gethan; sein Tod wird von der Armee schmerzlich empfunden.

Gambetta wurde in Cahors im mittäglichen Frankreich 1838 geboren. 1859 nach Vollendung seiner juristischen Studien ließ er sich als Advokat in Paris nieder. Seine Gewandtheit und Rednergabe machte ihm bald einen Namen. In dem Prozeß gegen das Journal, welche zu der Subskription für Baudin's Denkmal aufgesondert hatten, zeichnete er sich durch scharfe Angriffe auf das Kaiserreich aus und lenkte so die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich.\*). Im Mai 1869 wurde Gambetta in Marseille in den gesetzgebenden Körper gewählt und gesellte sich hier zur

\*) Baudin war französischer Abgeordneter und fiel im Kampf gegen den Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 auf einer Barrikade. Die vom Avenir national 1868 eröffnete Subskription für ein Denkmal für den Gefallenen gestaltete sich zu einer Demonstration gegen die herrschende Regierung und gab zu vielen Prozessen und Verurteilungen Anlaß.

Partei der Unversöhnlichen. 1870, als die Gefangennahme des Kaisers und der Armee bei Sedan in Paris bekannt wurde, drang Gambetta an der Spitze eines Volksaufstands nach dem Stadhause und proklamirte hier im Verein mit anderen Ge-sinnungsgenossen die Republik. In der provisorischen Regierung erhielt Gambetta das Ministerium des Innern. Als solcher verschärfte er das Ausweisungskreis gegen die Deutschen und organisierte die Massenerhebung für den Volkskrieg. Seine bezüglichend für das Aufstellen seiner Aufgabe ist sein Schreiben an die Prä-fekten. In diesem sagte er: „Unsere Republik ist eine Regierung der nationalen Vertheidigung, eine Republik des Kampfes bis zum Neuersten gegen den fremden Eindringling. Umgeben Sie sich mit Bürgern, welche, wie wir, von dem unbegrenzten Verlangen, das Vaterland zu reiten, beseelt und bereit sind, vor keinem Opfer zurückzuschrecken.“

Als Paris von den Deutschen eingeschlossen wurde, fühlte er die Nothwendigkeit, daß die Hauptstadt besetzt werden müsse, wenn sie nicht endlich erliegen sollte. Um die Gatscharmee zu organisieren, sah er den Einschluß, sich nach Tours, wohin ein Theil der provisorischen Regierung übergesiedelt war, zu begeben. — Doch alle Ausgänge von Paris waren vom Feinde besetzt; dieses hinderte ihn nicht. Am 7. Oktober 1870 verließ Gambetta mittelst eines Luftballons die französische Hauptstadt. Das Glück war ihm günstig; er gelangte am 8. Oktober nach Tours; hier erwartete ihn eine große Aufgabe.

Es fehlte an Allem. Eine Feldarmee hatte Frankreich nicht mehr. Die eine hatte bei Sedan kapitulirt, die andere war in Meg eingeschlossen. Die Beughäuser waren leer. Es waren keine Gewehre, keine Geschüsse, keine Bekleidungsstücke mehr vorhanden. Es fehlte an gründtem Instruktionspersonal. — Die gesammelte militärische Organisation Frankreichs war zerstört. — Unter diesen Verhältnissen übernahm der Volkstribun Gambetta von Admiral Fourtouche, der sich nicht mehr zu helfen wußte, das Kriegsministerium. — In diesem fehlte es an tüchtigen Ge-hülfen und an allem, was zu einem solchen Organismus nothwendig ist.

Während vier Monaten war Gambetta Kriegsminister und hat in dieser Zeit unmöglich Scheinendes geleistet. Im Laufe dieser Zeit hat er im Ganzen 208 Bataillone Linien-Infanterie, 31 Regimenter Mobillgarden, 54 Regimenter Reiterei und über 200,000 Mann mobillierte Nationalgarden und Frankteure, zusammen über 600,000 Mann, aufgebracht, bewaffnet, ausgerüstet, organisiert, sie in größere Heereskörper zusammengestellt und mit der nötigen Artillerie versehen. Doch diese sind nur die Truppen, welche er in's Feld stellte, ohne diejenigen, welche in den Depots und Instruktionsslagern zurückblieben. Man hat ausgerechnet, daß Gambetta über eine Million Soldaten ausheben und einsleben ließ. Auf jeden Tag seines Kriegsministeriums kommt eine Brigade von 5000 Mann, die er ausgerüstet in's Feld stellte. — Er formirte 12 Armeekorps, die Besatzung Garibaldi's nebst mehreren Territorialkorps; er stellte 1400 Geschütze, welche er selbst beschaffte und austüftete in's Feld.

In elf großen Lagern wurde die Mannschaft ausgebildet. Vier dieser Lager wurden befestigt und sollten als strategische Stützpunkte dienen.

Was Napoleon I. als Feldherr, war Gambetta als Organisator. Welche Thätigkeit, welche Energie und welches außerordentliche Organisationstalent brauchte es, um in der kurzen Zeit eine Million Soldaten auszuheben, auszurüsten, zu versiegeln, auszubilden, sie in geordnete Heereskörper zu formiren und gegen den Feind in Bewegung zu setzen!

Durch begeisternde Reden und Proklamationen, aus denen der glühendste Patriotismus hervorleuchtete, wußte Gambetta die Opferfreudigkeit der Franzosen auf das Höchste zu steuern. — Ebenso energisch waren die Dekrete, welche den begeisterten Proklamationen folgten. In rücksichtlosester Weise verfügte er über lebendes und totes Material zum Zweck der Landesverteidigung.

Im Anfang hofften die Franzosen, wie in der Zeit der ersten Revolution, durch furchtbare Anstrengungen dem Feinde doch endlich die Palme des Sieges zu entziehen. Doch wenn es Gam-

betta möglich war, sozusagen Heere aus dem Boden zu zaubern, so fehlte doch die Zeit zu einer Ausbildung, welche sie dem kriegerüblichen Gegner einigermaßen gewachsen gemacht hätte. Die Zahl kann heutigen Tages nicht mehr, wie in den Jahren 1792 und 1793, die Ausbildung ersehen!

Die improvisirten Heere verloren viele Leute, ohne daß sie dem Gegner Gleiche mit Gleichen zu vergelten vermochten. — Die Verluste der beiden gegnerischen Heere sind in dieser Periode des Krieges sehr ungleich. — Bei den Franzosen fehlte dem einzelnen Soldaten die gründliche Instruktion, den Führern die nötigen Kenntnisse und Erfahrungen. Die große Heeresmaschine, kaum zusammengestellt, griff nicht gehörig zusammen. Die Folge war eine Reihe von Unfällen und Niederlagen.

Die Disziplin hatte Gambetta bei der Truppe bei Mann und Führer durch Schrammittel und Androhung schärfster Strafen zu begründen verstanden. Doch der Diktator, der so Großes geleistet, hatte auch seine Fehler. Seine militärischen Handlungen waren sehr oft durch seine politischen Gesinnungen und Ziele beeinflußt. Bei den Wahlen während und nach dem Krieg nahm er zu viel Rücksicht auf Offiziere, die seiner politischen Partei angehörten. Ebenso nachtheilig wirkte sein Eingreifen in die militärischen Operationen. Von seinem Bureau aus glaubte er die Armeen lenken und den deutschen Heerführern die Spur biegen zu können. Der Versuch (wie alle derartigen) mißglückte vollständig.

Doch wenn Gambetta auch Fehler begangen hat, so muß man ihn doch als die Seele des Widerstandes in der zweiten Hälfte des Krieges 1870/71 bewundern. — Keine Opfer und Kosten schreckten ihn ab, wenn sie den Zweck, den Krieg, bis zum Neuersten zu fördern vermochten.

Dass bei der schnellen Organisationsarbeit nicht überall mit der wünschenswerthen Ordnung vorgegangen, daß in der Ueberführung es oft an Güte der Bekleidung und Versiegelung fehlte, daß manche der ausgeschriebenen Lieferungen schlecht ausfielen, darf nicht überraschen. Auf jeden Fall können diese Vorkommnisse das Verdienst des Mannes, der eine Million Soldaten in wenig Monaten aufgebracht und ausgerüstet hat, nicht schmälern. — Seiner Energie und seltenen außerordentlichen organisatorischen Leistungen verdankt Gambetta seinen Ruhm.

Als die Kapitulation von Paris 1871 und der Übergang der Bourbaki'schen Armee auf Schweizergebiets den Frieden für Frankreich unabwelsbar machten, legte Gambetta am 6. Februar seine Stelle als Mitglied der Regierung, Minister des Innern und Delegirter des Kriegsministers und Abgeordneter nieder. Später nahm er wieder ein Mandat als Abgeordneter an.

Es ist begreiflich, daß Gambetta der Armee auch nach erfolgtem Frieden seine größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuwendete. Als Präs des Armeekommissarien war er bei allen organisatorischen Änderungen thätig. Eines seiner Verdienste ist, daß er das Armee-Pensionsgesetz 1878 im Parlament durchbrachte. Gambetta war für die allgemeine Wehrpflicht ohne Ausnahme; er war für Abschaffung der Einjährig-Freiwilligen und für eine durchgreifende Reform des Unteroffiziers-Gesetzes. Nach seiner Meinung sollte Niemand eine Staatsbeamitung bekleiden können, wenn er nicht einige Jahre als Unteroffizier gedient hatte.

Die Armee (das Werkzeug der Revanche) war ihm die Haupt-sache; alles mußte zurückstehen, wenn es sich darum handelte ihre Kriegsfähigkeit zu fördern.

Ein Mann von der Thatkraft Gambetta's konnte nicht vergessen, daß er in dem Krieg 1870/71 vergeblich um den Sieg gerungen hatte, er mußte an Wiedervergelistung denken. Gambetta war der eigentliche Träger des Revanchgedankens. Dieser ist allerdings nicht mit ihm gestorben, doch Deutschland hat einen Gegner verloren, dessen furchtbare Energie immerhin geeignet war, die ernstesten Bedenken einzulösen.

In Frankreich beträut man den Tod Gambetta's, doch gibt man die Hoffnung auf den Revanchekrieg nicht auf. Die „Frances militaires“ gibt ihren Gefühlen wie folgt Ausdruck: „Der Tod Gambetta's lädt eine Lücke, aber er ist kein unersetzlicher Verlust. Andere beschleunigere, aufrichtige Republikaner von gleichen Fähigkeiten sind da, um das Werk der Revanche aufzunehmen. Wir werden sie mit aller Kraft unterstützen.“